

Das Predigtwort: 2. Korinther 4, 16-18

16 Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.

17 Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit,

18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Die Predigt

Was für ein schöner Text!

Wie Worte heilen können – immer wieder – Wunder Sprache,  
der die Welt sich verdankt aus dem ersten gesprochenen Wort  
und ich mich ihm.

Ich verdanke mich ihm,  
Du verdankst Dich ihm,

Wir verdanken uns  
dem ersten gesprochenen Wort aus Gott, das die Welt und alle Welten erschuf.

Ein Jubeln ist im Sein!

Ich habe ein Nummernschild gesehen. Da hat einer als Buchstabenfolge die Worte A U C H gewählt. Der Wiener oder die Wienerin fährt durch Stadt und Land mit dem Wort AUCH. Das ist eine Botschaft für mich gewesen, also mich hat es angetippt, dieses AUCH. Das sagt so herrlich, dass etwas anderes AUCH ist. Nicht nur das meine oder das Deine, sondern AUCH ein Anderes. AUCH - dieses GANZ ANDERE, um dessentwillen wir immer hier sind und ich erhobenen Herzens so oft an meinem Schreibtische sitze, mit meinen zwei Fingern in den PC tippe oder lieber im Kaffeehaus oder in einer U-Bahn mit meiner Füllfeder und etwas notieren muss. Es ist dieses AUCH einer Gegenwart, die alles und jedes, das jetzt ist, zum Augenblick transzendiert.

Wenn ich das nicht hätte,  
ich wollte nicht sein.

Ich hatte kein plötzliches Berufungserlebnis, das mich zum Glauben bekehrt hätte wie ein Paulus bekehrt worden ist. Ich wusste aber immer, es gibt ein AUCH! Das hatte sich in mein Kinderdenken eingeschlichen und meinem Kinderglauben einen entscheidenden Ruck gegeben bzw. meine Wahrnehmung geschärft.

Und manchmal da gibt es die heiligen Augenblicke und wir spüren das auch ganz und wahr – unendlich.

Es ist ein Überschwang in uns und wir leben leicht und gerne, dankbar und tief und es ist ein Sinn und etwas bleibt.

Das bleibt, das bleibt  
Unendlich Licht und Dämmerung

Das bleibt, das bleibt,  
grenzenlose Heiterkeit  
und tägliche Veränderung. (Klaus Hoffmann)

Etwas bleibt!  
Ich bleibe nicht übrig.  
Das ist ja die Panik, ich könnte übrig bleiben!

Ich glaube, darum ist das alles jetzt so, wie es ist – in unsrer Welt heute.

In der Schule habe ich einen Liedtext von Herbert Grönemeyer analysiert, der passt  
in jede Stadt und auch in Wien:

Alle Welt auf Droge  
Städte im Schönheitsschlaf  
Passagiere schlürfen eifrig Austern  
Gepflegt heißt die Parole  
Gediegen gewinnt die Wahl  
Hier ist alles sauber,  
Frohsinn ist angesagt

Wir drehen uns um uns selbst  
denn was passiert, passiert  
Wir wollen keinen Einfluß  
wir werden gern regiert

Hör auf hier zu predigen  
Hör auf mit der Laberei  
Wir feiern hier 'ne Party  
und Du bist nicht dabei

Zweifel ertrinken bei uns in Champagner  
und dem Kopf hilft Kokain  
die Träume werden leider immer kleiner  
nur wer überlebt, ist auch auserwählt

Wir drehen uns um uns selbst  
denn was passiert, passiert  
Wir wollen keinen Einfluß  
wir werden gern regiert

Hör auf hier zu predigen  
Hör auf mit der Laberei  
Wir feiern hier 'ne Party  
und Du bist nicht dabei

Umgeben uns nur mit Kashmir und mit Seide  
Alle Wünsche sind erfüllt  
Ideale verkauft, Hoffnungen Hirngespinnste

Luxus ist das, was uns zusammenhält

Wir feiern hier 'ne Party  
und Du bist nicht dabei  
Die Lok auf der Hauptstrecke  
Seitengleise stillgelegt  
Warnsignale werden überfahren  
Gehetzt wird jeder  
der dem Rausch im Wege steht  
Soll erfüllt, vereint und  
immer mehr allein.

So dreht sich der Wahn. In diese Richtung geht es. Und die Zugriffe des Wahnsinns werden immer packender, grausamer auch. Jetzt sind wir beim anderen AUCH...

Die Welt macht auch müde. Erschöpft. Einsamkeit aus der Ansage: „Du bist nicht dabei“, darum dieses „gier lechz geier raff raff raff“ – das haben wir als Jugendliche laut lachend gerufen, gesungen, wenn wir den Zwang zum Konsum beobachtet haben an anderen, an uns selbst... Heute sehe ich in diesem „gier lechz geier raff raff raff“ eine ganz verschrobene Angst, Seinsangst. Es ist diese Angst, vor diesem „Und Du bist nicht dabei“... Das funktioniert in alle Richtungen.

Und dann blättere ich in einer Zeitung und meine glücklichen Augen lesen: „Aber für den Augenblick Deines Jubels hast Du die Welt verändert. Jetzt ist sie um das Maß verrückt, das wir brauchen.“

Kirche – Jubelstation: Worte sind hier, die alles können: durchleuchten und selber funkeln, treffen, anhalten, aufheben, niederschmettern, umkehren, liebenswürdig sein, werben, Dich meinen und Dich lieben, weil Gott Dich liebt und die Welt, weil er seinen Sohn aus dem Tod heraus geholt hat, weil er in das Grab gegriffen hat mit seiner starken Hand und ihn aufgerichtet ins Leben gebracht hat, damit neu werde das Angesicht der Erde und die Ansichten von Welt, die wir haben!

Das bleibt, das bleibt  
Unendlich Licht und Dämmerung  
Das bleibt, das bleibt,  
grenzenlose Heiterkeit  
und tägliche Veränderung. (Klaus Hoffmann)

Etwas bleibt!

Das macht meine Seele hellwach, frohgemut!  
Und ich bin schon nimmermüd in meinem Zerfall – denn innen, da wachse ich schon ein Werden wie nie ist auch und immer zur gleichen Zeit, was immer geschieht.  
Und die Leiden, die unendlichen, werden aufhören.

Alles verschwindet, alles geht auf in der Liebe  
Ich verschwinde, und werde aufgehen in der Liebe.

„Was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“  
Das ist auch ein Gnadensatz!

Denn (Fulbert Steffensky):

Wir sind „befreit von dem Zwang der Selbstbeabsichtigung, die immer in die Verzweiflung führt. (Wir sind) dazu befreit zu leben, zu lieben, den Willen Gottes zu tun. Und (wir sind) davon befreit, ein Heiliger zu werden. Man lebt unter dem leichten Gedanken, dass man Fragment sein kann. Wir sind nicht die Autoren unserer eigenen Ganzheit. Der Blick Gottes sieht uns in einer Ganzheit, die alle unsere Selbstversuche übersteigt. Man kann in Heiterkeit Fragment sein.“

Ich habe diese Heiterkeit zum Fragment am Donnerstag in Ute Bock gesehen, die uns Mut gemacht hat zu einem Menschenbild der 1. Klasse. Wir alle sind Menschen erster Klasse. Gott hat sein „Es werde“ für eine ganze Welt und eine Menschheit gesprochen. Und wir Befreiten, den Willen Gottes zu tun, stehen als Kirche für dieses Menschenbild und dafür dass unser Jubel gilt wohl über alle Welt:

Es ist dies AUCH einer Gegenwart, die alles und jedes,  
das jetzt ist, zum Augenblick transzendiert,  
das Bild, das Du hast von Dir, was Du Dir zutraust, was noch werden kann, was unvollendet bleiben wird, Du aber bist und bleibst:

Von guten Mächten wunderbar geborgen!

+ Amen.